



MOZART!!

13. Jänner 2025

Im Einklang Richtung Zukunft.

Wir wünschen Ihnen
eine klangvolle
Konzertsaison 2024/25.



Hauptsponsorin
recreation
DAS ORCHESTER



Steiermärkische
SPARKASSE

MO, 13. Jänner 2025, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

MOZART!!

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 29 in A, KV 201

Allegro moderato

Andante

Menuetto. Trio

Allegro con spirito

Sinfonia concertante in Es, KV 364

Allegro maestoso

Andante

Presto

Maria Kubizek, Violine

Nils Mönkemeyer, Viola

Recreation – Das Orchester

Dirigent: **Michael Hofstetter**

Am Ende wollte Mozart nicht mehr geigen. Er hatte genug. Im September 1778, als die Rückreise von Paris nach Salzburg unmittelbar bevorstand, schrieb er an den Vater: „Nur eines bitte ich mir zu Salzburg aus, und das ist: dass ich nicht bey der Violin bin, wie ich sonst war. Keinen Geiger gebe ich nicht mehr ab; bey dem Clavier will ich dirigieren.“ Es war der Schlusstrich unter die große Zeit des Geigers Mozart. Sie hatte im August 1772 mit der Ernennung zum „besoldeten“ Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle begonnen. Der neue Fürst-erzbischof Hieronymus von Colloredo wies dem strahlenden Stern des Salzburger Musiklebens einen festen Platz am höfischen Firmament zu – einen Platz, an dem Mozart zwar gebührend leuchten, aber nicht über

Gebühr strahlen konnte. Mozart hatte fortan von der ersten Geige aus sämtliche Akademien bei Hofe zu leiten, also die wöchentlichen Konzerte. Dafür schrieb er seine meisten Sinfonien wie die Sinfonie Nr. 29 KV 201 und – zum Abschluss – im Jahr 1779 die „Sinfonia concertante“ KV 364. Davon erzählen im heutigen Programm Maria Kubizek, Nils Mönkemeyer und Michael Hofstetter mit dem Orchester Recreation.



Sinfonie A-Dur, KV 201 (Salzburg, 6. April 1774)

Allzu selten hatte Mozart Gelegenheit, sich dauerhaft mit der Gattung „Sinfonie“ zu beschäftigen. Immer kam ihm etwas dazwischen. In Salzburg waren es die Messen für den Erzbischof oder die Opernaufträge von außerhalb, in Wien seine Klavierkonzerte, die Kammermusik für die Verleger und die großen Opern. Deshalb gibt es nur eine Phase in seinem Leben, die vorzugsweise der Sinfonie gewidmet war: die Jahre 1773 und 1774, als er vom Konzertmeisterpult aus die Akademien der Salzburger Hofkapelle zu leiten hatte, hüben in der Residenz und drüben im Schloss Mirabell. Eine Sinfonie nach der anderen entstand damals, in ruhiger, schöpferischer Gelassenheit. Noch schätzte Mozart den neuen Salzburger Fürsterzbischof Hieronymus von Colloredo, der sich bei jedem

Konzert höchstselbst unter die Geiger seines Orchesters mischte.

Die A-Dur-Sinfonie war das vorletzte Werk jener sechs Sinfonien, mit denen Mozart nach seinem Aufenthalt in Wien im Sommer 1773 begann: KV 183, 184, 199, 200, 201 und 202. Die Eindrücke aus der kaiserlichen Hauptstadt, darunter auch die neuesten Sinfonien von Joseph Haydn, entzündeten sein Interesse an der Gattung, das seit den Italienreisen erlahmt war, von neuem. Nun kamen Menuett und Trio als dritter Satz in den sinfonischen Bauplan, nun wurden die schnellen Ecksätze konsequent „motivisch-thematisch durchgeknetet“, wie Mahler gesagt hätte, nun durften auch die langsamen Sätze anspruchsvoll daherkommen.

Seriöser Kontrapunkt prägt schon den Beginn der A-Dur-Sinfonie. Dabei hat der junge Mozart das berühmte erste Thema dieses Allegro moderato von seinem Freund und Vorbild Josef Mysliveček ausgeborgt. Eine Nummer aus der Oper „Motezuma“ des in Italien gefeierten Böhmen beginnt mit genau dem gleichen Thema, was sicher kein Zufall war: Mozart kannte jene Oper von seiner zweiten Italienreise. In seiner Sinfonie hat er dieses Mysliveček-Thema in kunstvolle Gegenstimmen eingebettet. Dieses Hauptthema verliert der erste Satz nie aus den Augen, nicht in der bedeutenden Durchführung, die tief ins Moll vordringt, nicht in der Reprise und nicht in der Coda, die erstmals zu einem selbstbewussten Epilog des Satzes ausgebaut ist.

Im Andante scheinen die Streicher den ruhigen Pendelschlag der damals so kostbaren Standuhren zu imitieren. Die „Harmoniemusik“ der Bläser meldet sich erst ganz am Ende des Satzes selbstbewusst zu Wort – so wie eine „Flötenuhr“, die mit ihren Orgelpfeifen zur vollen Stunde einsetzt. Auch das Menuett hat Mozart kunstvoll auf die Stimmen verteilt, im muntersten punktierten Rhythmus. Das Finale beginnt mit einer „Rakete“, einem in die Höhe schnellenden Lauf, der als Scharnier zwischen allen Formteilen fungiert. Der Satz lebt vom mitreißenden Tanzrhythmus einer Giga und der unbändigen Energie des 18-jährigen Mozart.



Sinfonia concertante Es-Dur, KV 364

Eigentlich war es ein Zufall (oder, im Glauben der Zeitgenossen, der Wille Gottes), der Mozart nach seiner großen Mannheim-Paris-Reise Anfang 1779 wieder in seine Vaterstadt und in salzburgische Hofdienste zurückführte: Der Hoforganist Anton Cajetan Adlgasser hatte an der Orgelbank mitten im Advent 1777 einen Schlaganfall erlitten, was die Salzburger nicht ernst nahmen, weil sie ihn für betrunken hielten. Noch am selben Tag ist er verstorben. Leopold Mozart schilderte diese Szene in drastischen Worten und witterte sofort die Chance, seinen Sohn nach Salzburg zurückzuholen. Weder in München noch in Mannheim oder Paris war es Wolfgang gelungen, in feste Stellung zu kommen. Nun bot sich die Gelegenheit, beim Fürsterzbischof zu Kreuze zu krie-

chen und um die Wiederanstellung des renitenten Genies zu bitten: in der Funktion des Hoforganisten.

Dieser letzten Salzburger Periode im Leben Mozarts, den Jahren 1779 und 1780, verdanken wir seine berühmteste Messe, die „Krönungsmesse“ KV 317, drei neue, aufsehenerregende Sinfonien (KV 318, 319 und 338), die gewaltige „Posthornsere-nade“ für Orchester KV 320, und die Sinfonia concertante für Violine und Viola KV 364. Vor allem dieses letzte Werk ver-rät deutlich die Einflüsse, die er aus Mannheim und Paris nach Salzburg mit-brachte.

Schon der Aplomb, mit dem das erste Allegro beginnt, muss die biederen Salz-

burger Zuhörer aus den Sitzen katapultiert haben: vier Es-Dur-Akkorde, mit wichtigem „Sforzato“ selbstbewusst in den Raum gestellt. Danach erscheint im Orchestervorspiel alles „mannheimerisch“: der Wechsel zwischen bebendem Piano und harschen Forte-Synkopen, das weiche Zwischenthema der Geigen und Oboen in As-Dur, das Seitenthema mit seinen Dialogen zwischen Oboen und Hörnern auf einem delikaten Klangteppich aus gezupften und gestrichenen Saiten, schließlich das riesige Mannheimer Crescendo, das die lange Einleitung krönt. Eine Sinfonia concertante ganz im prachtvollsten Stil von Mannheim und Paris, gespielt vom braven Salzburger Hoforchester – das hatte es an der Salzach noch nicht gegeben. Wie die beiden Solisten nach diesem majestätischen Vorspiel förmlich „hereinschweben“, das gehört zu den magischen Momenten in Mozarts Musik. Auch das folgende Zwiegespräch ist alles andere als ein bloß virtuoser Schlagabtausch. Sprechend, ausdrucksvoll, einander imitierend hat

Mozart die Solisten geführt und das Orchester ein kräftiges Wort mitreden lassen. Eben dies war die Besonderheit des Genres „Sinfonia concertante“: eine Sinfonie mit zwei hervortretenden Konzertisten, kein Doppelkonzert. Darum hat Mozart auch alle Kadenzen in dieser konzertanten Sinfonie ausdrücklich aufgeschrieben, um das Niveau des Dialogs in ihnen noch zu steigern. Das Solistenpaar bestand anno 1779 aus dem neuen Salzburger Konzertmeister Brunetti an der Geige und dem Hoforganisten Mozart an der Bratsche. Der Komponist erleichterte sich seinen Part dadurch, dass er die Saiten einen Halbton höher stimmte, sodass er statt des unbequemen Es-Dur das brillante D-Dur spielen konnte. Heute wird diese „Skordatur“, die Umstimmung der Saiten, im Bratschenpart von KV 364 vermieden.

Für das traurige Andante in c-Moll wählte Mozart ein anderes Vorbild: die Pariser Opern von Christoph Willibald Gluck. Staunend hatte er 1778 in der Pariser Oper



KULTURKREIS
DEUTSCHLANDSBERG

Samstag, 1. März 2025

Artis Quartett Wien
Markus Schirmer



Samstag, 8. März 2025

Elisabeth Leonskaja
Mihály Berecz



Samstag, 22. März 2025: **Altenberg Trio Wien**

Samstag, 5. April 2025: **Michaela Selinger** – Mezzosopran **Claus Christian Schuster** – Klavier

jeweils 18.00 Uhr, Musikschule Deutschlandsberg

www.kulturkreis.at

Tel. 0664 / 284 53 37 oder kulturkreis.deutschlandsberg@gmail.com

die „Armide“ und die „Iphigenie in Aulis“ gesehen und war von den düsteren Moll-Arien Glucks tief bewegt. Diese Eindrücke verwandelte er nun in ein opernhaftes Duett zwischen Violine und Viola über dem Puls des Orchesters. Die beseelte Zwiesprache der beiden Solisten kulminiert wieder in ihrer Duokadenz. Sie ist nicht virtuose Zutat, sondern zieht die Quintessenz aus der unendlich traurigen Wechselrede. Danach hört man noch einmal jene schöne, schlichte Melodie, die Mozart auch ans Ende des Orchestervorspiels gestellt hatte.

Im Presto-Finale regiert vom ersten Takt an die Munterkeit eines Contretanzes, vorgestellt von der Violine im quicklebendigen Rondotheema. Hier ließ Mozart die Eindrücke der großen Ballette nachklingen, die er in Mannheim und Paris gesehen und als leidenschaftlicher Tänzer bewundert hatte. Im Rondo von KV 364 tanzen die beiden Solisten einen virtuosens „Pas de deux“: die Violine als Prima Ballerina, die Viola als männlicher Gegenpart. Das Orchester bildet die „Figuranten“, die mit viel Klangraffinement assistieren.

Josef Beheimb

INTERPRET:INNEN

Maria Kubizek, Violine

Die gebürtige Niederösterreicherin trat in den meisten führenden Konzertsälen Europas, Nord- und Südamerikas und des fernen Ostens unter zahlreichen legendären Dirigenten wie Claudio Abbado, Paavo Berglund, Herbert Blomstedt, Sir Eliot Gardiner, Carlo Maria Giulini, Bernard Haitink, Daniel Harding, Nikolaus Harnoncourt, Yannick Nézet-Séguin, Andrés Orozco-Estrada, Trevor Pinnock, Sir Simon Rattle, Jordi Savall, Sir George Solti, Sándor Végh u. v. a. auf. Als Konzertmeisterin, Solistin und Ensembleleiterin war und ist Maria etwa mit dem Kammerorchester Basel, der Freitagsakademie Bern, dem Ensemble Concerto Stella Matutina, dem Concentus Musicus Wien, dem Ensemble Helsinki Baroque, dem Barockensemble von Recreation, der Wiener Akademie, dem Ensemble Zefiro u. a. tätig.

Als Kammermusikerin arbeitet sie u. a. mit Alfredo Bernardini, Mario Brunello, Christophe

Coin, Patrick Cohen, Lorenzo Coppola, Itamar Golan, Paul Gulda, Rudolf Leopold, dem Quatuor Mosaïques oder dem Ensemble La Bande de La Loingtaine. Ihre kammermusikalische Diskographie umfasst Aufnahmen von Biber bis Mozart, den Geschwistern Mendelssohn bis Antonín Dvořák. Ihr jüngstes Doppelalbum bannt sämtliche Werke für Violine und Forte-piano von Franz Schubert auf CD.

Neben ihrer Tätigkeit als Geigerin engagiert sich Maria Kubizek seit Jahren intensiv für die von ihr ins Leben gerufene intuitive Klangarbeit SIRA, die therapeutisch überall dort ansetzt, wo Worte, emotionale Nähe oder Brücken des Verständnisses fehlen.

Nils Mönkemeyer, Viola

Künstlerische Brillanz und innovative Programmgestaltung sind die Markenzeichen, mit denen Nils Mönkemeyer sich als einer der international erfolgreichsten Bratschisten profiliert und der Bratsche zu enormer Aufmerksamkeit verholfen hat. In seinen Programmen spannt er den Bogen von Entdeckungen und Ersteinspielungen originärer Bratschenliteratur des 18. Jahrhunderts bis hin zur Moderne und zu Eigenbearbeitungen. So

auch auf seinen CD-Einspielungen bei Sony Classical, die wiederholt mit Preisen ausgezeichnet und von der Presse gefeiert wurden. Zuletzt erschien im Frühjahr 2023 sein Album „Dance for Two“ mit Blockflötistin Dorothee Oberlinger, das Werke aus über tausend Jahren Musikgeschichte, größtenteils in eigenen Arrangements, vereint.

Nils Mönkemeyer ist in der laufenden Saison quer durch die Welt unterwegs, vom Beethovenfest Bonn bis zum Gstaad Menuhin Festival. Als Solist gehören zu den Höhepunkten dieser Saison die Uraufführung des Bratschenkonzerts von Dieter Ammann mit dem Sinfonieorchester Basel sowie Mozarts Sinfonia Concertante mit Viktoria Mullova und der Philharmonia Zürich. Daneben geht Nils Mönkemeyer seinem Herzenswunsch nach, mit Musik Brücken zu bauen und sie denjenigen zugänglich zu machen, die im Leben benachteiligt sind. Dafür hat er zusammen mit der Caritas Bonn im Jahr 2016 das Kammermusikfestival „Klassik für Alle“ ins Leben gerufen.

Seit 2011 ist Mönkemeyer Professor an der Hochschule für Musik und Theater München. Er spielt auf einer Bratsche von Philipp Augustin.

Michael Hofstetter, Dirigent

Der Münchner gehört seit seiner vielbeachteten Arbeit als Chefdirigent des Orchesters Recreation (2012-2016) und als Mitbegründer des Styriarte Festspiel-Orchesters zum engsten Freundeskreis des Hauses Styriarte. Seine Exzellenz in der historischen Praxis von Barock und Klassik sowie seine ansteckende Begeisterung am Pult sind auf den großen Konzert- und Opernbühnen der Welt gefragt. Dazu zählen unter anderem die Bayerische, die Hamburgische und die Stuttgarter Staatsoper, das Theater Basel, das Theater an der Wien, die Royal Opera Copenhagen, die Welsh National Opera, die English National Opera, die Houston Grand Opera, die Canadian Opera Company Toronto, die Händelfestspiele Karlsruhe sowie die Händelfestspiele Halle, die Salzburger Festspiele, das Orchestre National d'Île de France und viele andere mehr.

Michael Hofstetter begann seine Karriere an den Theatern in Wiesbaden und Gießen und war Professor für Orchesterleitung und Alte Musik in Mainz. Als Chefdirigent prägte er von 2005 bis 2012 die Ludwigsburger Schlossfestspiele. Von 2000 bis 2006 war er Chefdirigent des Genfer und von 2006 bis 2013 des Stutt-

garter Kammerorchesters. Seit Jänner 2020 ist Michael Hofstetter Intendant und Geschäftsführer der Internationalen Gluck Festspiele Nürnberg, seit der Spielzeit 2021/22 Erster Gastdirigent des Tölzer Knabenchores.

Im Magazin Opernwelt wurde Michael Hofstetter mehrmals als Dirigent des Jahres nominiert. Für sein Engagement im Bereich Operette erhielt er die Robert-Stolz-Medaille, seine Arbeit bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen wurde mit dem Horst-Stein-Preis gewürdigt.

Marina Bkhiyan, Konzertmeisterin

Die Armenierin begann ihre Violinausbildung mit fünf Jahren an der Tschaikowsky-Spezialmusikschule in Jerewan bei Karen Aroutiounian. 1995 zog sie als Dreizehnjährige für vier Jahre nach London und besuchte die Yehudi Menuhin School bei Natalia Boyarskaya und von 1999 bis 2001 folgten Studien in Brüssel wiederum bei Karen Aroutiounian. 2001 ging es schließlich nach Graz zum Violinstudium bei Boris Kuschnir, wo Marina 2008 die Diplomprüfung mit Auszeichnung bestand. Sie

ließ dann noch ein Masterstudium für Kammermusik bei Stephan Goerner folgen, gemeinsam mit dem „BKHIYAN“ Quartett, das sich insbesondere der Präsentation und Popularisierung der klassischen armenischen Musik verschrieben hat. Zum Drüberstreuen führte sie es danach noch in ein Post Graduate Studium für Kammermusik über, ebenso bei Stephan Goerner.

Marina ist Preisträgerin verschiedenster Wettbewerbe, erste Preise erwarb sie u. a. beim Gabrielyan-Aslamazyan, beim Amadeus- und beim Tschaikowsky-Wettbewerb. Die Geigerin spielt die erste Violine im Meran Quartett, ist Mitglied des Strauss Festival Orchestra Wien und nicht zuletzt beständiges und wertvolles Mitglied im Orchester Recreation. Für erfolgreiche Auftritte reiste sie von Armenien bis Uruguay und trat in der Wigmore Hall, Queen Elizabeth Hall und Royal Festival Hall in London, im Wiener Musikverein und Konzerthaus Wien ebenso auf wie beim Menuhin Festival in Gstaad sowie den Salzburger Festspielen.

recreation

DAS ORCHESTER

Recreation ist in vielerlei Hinsicht etwas ganz Besonderes: Bestehend aus Musiker:innen, deren Nationalitätenpanorama von Japan bis Venezuela reicht, erhielten die meisten Mitglieder einen Teil ihrer Ausbildung in Graz. Nach seiner Formierung 2002 bespielte das Kollektiv einzigartige Säle wie die Alte Oper Frankfurt und arbeitete mit hervorragenden Dirigent:innen zusammen, Jordi Savall oder Andrés Orozco-Estrada (Chefdirigent von 05

bis 09) befinden sich darunter. Dann formte der renommierte Münchner Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Dirigentinnen sind für Recreation seit Langem Normalität. So ist seit der Saison 21/22 die US-Taiwanessin Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.

BESETZUNG

Konzertmeisterin: Marina Bkhiyan | **Violinen 1:** Pablo Albarracín Abellán | Daniela Hölbling | Dunja Kalamir | Catharina Liendl | Diana Redik |

Violinen 2: Albana Laci | Laura Apostol | Yanet Infanzón La O | Nitai Music | Nicolás Sánchez | **Violen:** Wolfram Fortin | Antonina Goncharenko |

Annemarie Haring | Lucas Schurig-Breuß | **Violoncelli:** Judit Pap | Boglárka Bakó | Jan Zdansky | **Kontrabässe:** Rubén Sánchez Herrera | Venice Jayawardhena-Meditz |

Oboen: Lena Maria Straka | Marte Lindenthal | **Fagott:** Elvira Weidl |

Hörner: Matthias Predota | Julie Demarne



PATIN ODER PATE BEI RECREATION

Erfunden hat es Wolfgang Redik, Konzertmeister von Recreation, und finanziert wurde es zum Teil auch von ihm, drum heißt es „Redik-Stipendium“. Seit Februar 2024 haben junge Musiker:innen die Chance, in den Recreation-Konzerten bei normaler Bezahlung mitzuwirken, zusätzlich zur regulären Besetzung. Kostet bei neun Produktionen pro Jahr EUR 13.500. Das Geld dafür kommt von unseren Pat:innen. Eine Win-win-win-Situation: Nachwuchsförderung und Verjüngung des Orchesters, ohne dass die Stammspieler:innen Einbußen haben. Noch mehr Freude im Publikum, besonders bei den Pat:innen etc. Mit EUR 500 sind Sie Patin, sind Sie Pate und haben eine:n junge:n Musiker:in für ein Projekt finanziert. Gut angelegt!



Stipendiat und „Patenkind“ Jon Poljanec (Kontrabass)

REDIK-STIPENDIUM IM ORCHESTER RECREATION

Info | Buchung: Sandra Wanderer-Uhl aus dem Hause Styriarte: wanderer@styriarte.com

RECREATION INSIDE



Lena Maria Straka, Wiener Oboe & Englischhorn

Die Gumpoldskirchnerin mit Geburtsort Bruck a. d. Mur entstammt einer Musikerfamilie: Opa, Vater und Onkel sind/waren Musiker, teils bei den Wiener Philharmonikern. Orchester- und Opernproben waren also schon für die ganz kleine Lena fast täglich Brot und dabei so faszinierend. Ihr Opa gab ihr mit vier ersten Geigenunterricht, mit neun kam der Wechsel zur Oboe. Das Konzertfach absolvierte Lena an der mdw mit Auszeichnung, ein Studienjahr verbrachte sie auch an der Haute École de la Musique in Lausanne. Sie ist Teil des „Klangkollektiv Wien“, kommt aber gern zu Recreation-Projekten nach Graz, um hier immer wieder auf neue Künstler:innen zu treffen. Lena genießt gutes Essen und ebensolchen Wein, gern in Gesellschaft von Familie und Freunden, und hat einen ganz besonderen Freund. Ihr chinesischer Schopfhund „Ludwig van Hades“ ist fast genau 250 Jahre nach Lenas Lieblingskomponisten geboren 😊.

Catharina Liendl, Violine

Bei der Deutschlandsbergerin, die in Graz aufwuchs, drehte sich von Kindheit an fast alles um Musik: Opernbesuche mit den Eltern, singen mit den Großeltern, Chorgesang und Geigenunterricht ab vier. Durchmarsch von der musikalischen Früherziehung über Konservatorium und Bachelor an der KUG bis ins derzeitige Masterstudium. Daneben geht sich schon die Leitung einer eigenen Violinklasse am Konservatorium aus. Mit 13/14 entdeckte sie den Reiz des Orchesterspiels für sich. Bald landete sie auch bei Recreation oder dem Styriarte Youth Orchestra, wo sie durch die abwechslungsreichen Projekte unter Freunden bereichert und gefordert wird. Sie ist Teil der SchlossCapelle in Wien und präsentiert mit ihrem Ensemble „KUGroove-strings“ Jazz-World-Funk-Groove-Musik. Catharina schwingt leidenschaftlich gern das Salsa-Tanzbein, fährt begeistert Ski, segelt und liebt Spiele wie Pub-Quiz.



DAS BELCANTO-KLAVIER MIT DEM SINGENDEN KLANG

BRILLANTE KLÄNGE, KRAFTVOLLER BASS,
GRENZENLOSE FEINHEITEN: LÄSST SIE
SPIELEN ALS WÜRDEN IHRE FINGER
SINGEN.



FAZIOLI

www.fazioli.com



Streif
Klavierhaus • Graz



Aviso

MO, 3. Februar 2025, 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

ROMEO UND JULIA

Sergei Prokofjew: Suite aus „Romeo und Julia“
Leonard Bernstein: Symphonic Dances from „West Side Story“

Recreation – Das Orchester

Dirigentin: **Mei-Ann Chen**

MO, 3. März 2025, 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

STRAUSS MIT STRAUSS

Johann Strauss (Sohn): Ouvertüre zu „Die Fledermaus“, Lob der Frauen, Im Krapfenwaldl, Wo die Zitronen blüh'n
Josef Strauss: Sphärenklänge
Johann & Josef Strauss: Pizzicato Polka
Eduard Strauss: Bahn frei!
Johann Strauss (Vater): Radetzky-Marsch



Ursula Strauss, Lesung

Recreation – Das Orchester

Leitung: **Wolfgang Redik**, Violine

WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

**DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!**



PACKAGING

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

T +43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

BRILLIANT INK PRINTING®
BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
KUNSTSTOFFKARTEN
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
KREATIV-MAILING &
LETTERSHP
PROJEKTMANAGEMENT
IDEENLOUNGE

city classic
DAMENMODEN

...einfach gut aussehen!

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29, Ecke Kaiserfeldgasse
8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at



Intendant: Mathis Huber
Organisation: Gertraud Heigl
Inspizient: Christopher Wruss

Hauptsponsorin



Recreation wird gefördert von



Medienpartner:innen



Impressum:

Medieneigentümerin: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH

A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17

0316.825 000

info@styriarte.com

STYRIARTE.COM

Wir stillen



Coverdesign: Luisa-Christin Kaßler
Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz – 22932/2024

GRESSL

BARBARA

Ihre Goldschmiedin
für die schönsten Momente



Stempfergasse | Graz • Hauptplatz | Köflach
www.gressl.com

**Die Stimme
der Region.
Seit 1904.**

